Beilage zu Nr. 8 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 8

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

II.

8

Therese.

(Fortsetzung.)

Therese weinte über all' diesen wilden Briefen. Sie tröstete, beruhigte, flehte ihrerseits. Nach und nach legten sich die hochgehenden Wogen und mit stumpfer Gleichgültigkeit zeigte Felix ihr endlich an, daß er durch ein Stipendium in den Stand gesetzt werde, nach Belieben zu reisen und zu studiren, daß er darum in den nächsten Tagen nach Italien abgehe, weil er so müsse; freuen könne er sich aber nicht darüber, denn was nütze es nun noch, daß er Etwas lerne; er habe für Therese nur gearbeitet, dieser Zweck, dieses Ziel sei dahin, er kenne kein anderes. Sie werde wohl einmal hören, daß er irgendwo an einer Krankheit, die unheilbar war, zu Grunde gegangen; dann werde sie sich vielleicht sagen, setzte er hinzu: Es war Schade um ihn, ich hätte ihm doch nicht so weh thun sollen. „Lebe wohl, Therese, ich werde Dir jetzt nicht mehr schreiben und will Dich nie mehr wiedersehen. Es ist aus zwischen uns, Du hast es so gewollt."

Das war der Schluß! Fortan blieb er wirklich stumm für sie und obwohl sie sich oft unbeschreiblich nach einem Worte von ihm sehnte, mußte sie sich dennoch stets wiederholen: Er hat Recht, es muß so sein.

Sie war ja unterdessen die Frau eines Andern geworden und ihr ganzes Sinnen und Trachten, all' ihre Kräfte gehörten nun ja demselben von Rechtswegen. Sie wollte auch die Pflichten, die ihre neue Lebensstellung ihr gebracht hatte, redlich erfüllen, darum mußte ihnen ihre volle Zeit gewidmet sein. Ein Fortspinnen der seligen Vergangenheit in die öde Gegenwart wäre verhängnißvoll gewesen. Ungetheilt gehörte nun das Herz der Gattin dem neuen Gatten, der Mutter ihren Kindern, so wenigstens mußte angenommen werden von Jedermann.

O, daß dies nicht nur eine Komödie, daß dies Wahrheit geworden wäre, dachte Therese oft angstvoll. Aber man kann wohl mit festem Willen seinen Handlungen gebieten, den äußerlichen, körperlichen, wohl auch den Handlungen des Geistes — dem Herzen jedoch befehlen wollen, das nützt nicht viel. Therese vermochte wohl ein ruhig heiteres Gesicht zur Schau zu tragen, sie konnte freundliche Worte sprechen und ihrem Mann liebevolle Sorge zeigen, das vermochte sie, obwohl Niemand wissen konnte, wie viel Kraft es erforderte, aber lieben, wirklich lieben dabei, das konnte sie nicht, das war unmöglich. Es blieb unmöglich, ja, es wurde dies mit der Zeit immer mehr, so schien es ihr.

Ein Verletzen oder auch nur ein Brachliegen des Gefühlslebens kommt bei mancher Frau einem körperlichen Schmerze gleich. Therese trug diesen Schmerz stumm mit sich herum. Hatte sie Augenblicke, in denen sie verzweifelte und verzagte, weinte oder bereute? Wenn ja, so wußte es Niemand.

Aber das Elend ist nicht weniger fühlbar, wenn es auch Niemand ahnt, Niemand versteht. Eine Frau, die nicht glücklich ist und doch so thun muß, als ob sie es wäre, diese ist am tiefsten unglücklich.

Wenn dazu ein Denken von einem Glück, das gewesen, eine Vorstellung von etwas Schönem, das hätte sein können, sich vor die trübe Gegenwart drängt, dann wird, wie für Theresen, das Leben nicht leichter. Sie hatte redlich gekämpft, um nicht zurückzudenken, sich nichts vorzustellen, gar nichts, das hätte anders kommen sollen, aber die Mühe war vergeblich. Felix und ihre glückliche Brautzeit vergessen zu wollen, das war Etwas, das einfach unmöglich war, denn es war ein Theil ihres Lebens.

Ihr einziger Trost waren die kurzen Berichte, die der Direktor stets als Antwort auf ihre jedesmaligen Geldsendungen zurückschickte. Er schrieb, daß Felix, wie ihm scheine, sehr fleißig, ja mit Begeisterung arbeite, und einige Zeit später, daß er Mehreres eingesandt, das einen ganz unerwarteten Fortschritt bekunde. So durfte sie sich sagen, daß ihr Opfer nicht vergeblich gewesen, sondern daß mit der Zeit schöne Früchte daraus reifen würden.

Wenn sie solches nur von Felix' eigener Hand bestätigt gesehen hätte! Nur ein Wort, ein einziges von ihm, ihr dasselbe gesagt! Doch nein, es schien, als sollte er fortan für's ganze Leben ihr ein Fremder sein.

Es vergingen Jahre. Da aber, als sie kaum mehr an solche Möglichkeit dachte, kam ein Brief von ihm. Wie wunderbar war es, seine Handschrift wiederzusehen und dann ihn selbst wiederzufinden in seinen Worten. Ja, da war er! Noch derselbe Felix, mit seinem übersprudelnden Uebermuth gegen Andere, seinem Unmuth über sich selbst, und dabei so warm, so herzlich gegen sie, wie nur er allein es sein konnte!

Das Herz ging ihr weit auf; es war, wie wenn ein warmer Frühlingsregen nach langem Winter die Eisdecke geschmolzen, die es gefangen gehalten; sie fühlte wieder, daß sie überhaupt eines hatte, daß es noch in Lebenslust klopfen konnte, daß es nicht verknöchert war, wie er seiner Zeit ihr vorgeworfen, nein, nichts war verändert daran. Sie konnte noch Liebe geben — geben, so viel man nur wollte, sie war immer noch reich, noch überreich daran!

Und Liebe suchte auch Felix bei ihr, die warme Theilnahme, die treue Fürsorge, die er thörichterweise abgelehnt und dann lange schmerzlich entbehrt. Jetzt könne er nicht mehr länger sein ohne sie, schrieb er; er müsse ihr erzählen, was er erlebe, was er thue und schaffe, und sie müsse ihm antworten und ihm sagen, daß sie noch die Gleiche sei für ihn.

Therese konnte sich nicht satt lesen an den langen, langen Seiten. . . Ja wohl, war sie noch die Gleiche! Sie schrieb es ihm auch, er möge sie nur auf die Probe stellen, ob sie nicht dieselbe Theilnahme für ihn bereit habe, wie früher.

Es war gewiß kein Unrecht, rechtfertigte sie sich, dieser plötzlich wieder aufgenommene Verkehr mit ihrem frühern Geliebten — nein, denn es war ja ganz eigenthümlich, welch' guten Einfluß diese Annäherung auf Alles um sie her ausübte — gestaltete sich unter diesem Einfluß selbst das Verhältniß zu ihrem Gatten mit einem Male schöner und besser. Nein, sie brauchte ihren Felix, d. h. das beständige Denken an ihn, durchaus nicht so ängstlich aus ihrem jetzigen Leben fern halten, besaß er ja noch immer die Macht, in dies ihr Leben den Sonnenschein zu bringen. Sie war mit ihrem verjüngten Herzen fast wieder wie eine selige Braut, die das Bedürfniß fühlt, plötzlich alle Menschen viel lieber zu haben, als bisher, und alle Menschen viel besser zu finden, als früher. Ihr Gatte erschien ihr mit einem Mal liebenswerther; sie sah ihn in einem andern Lichte, sie konnte seinen Charakter als Ganzes erfassen, ohne sich beständig an all' seine Eigenthümlichkeiten und kleinliche Launen zu stoßen. Zum ersten Mal auch konnte sie ihm von Herzen dankbar sein für das, was er für sie gethan. Sie sah ein, daß er großartig an ihr gehandelt hatte, nicht sowohl durch sein Geschenk an und für sich, als gerade dadurch, daß er sie nie, auch nicht ein einziges Mal, daran erinnert hatte oder nachgefragt, was daraus geworden; nicht jeder Mann hätte sein Versprechen so gehalten, und sie mußte ihn dafür höher achten.

Oft hatte sie den Gedanken gehabt, ihm aus eigenem Antrieb ihr Geheimniß zu sagen; jetzt, da sie Felix so glücklich wußte — denn, obwohl dieser in seinem Briefe verschiedene wehmüthige Anklänge von frühern Zeiten versucht, hatte sie doch deutlich genug herausgefühlt, daß er zu sehr von der schönen Gegenwart erfüllt war, um sich noch besonders nach einer Vergangenheit zurückzusehnen — kurz, da sie ihn wenigstens auf dem Wege sah zu einer gesicherten, ehrenvollen Zukunft, betrachtete sie es als einen Akt der Gerechtigkeit, Herrn Heinberger gegenüber, demselben zu eröffnen, wie thätig das Geld, das er seiner Zeit als todten Besitz bezeichnet, für einen andern Menschen gearbeitet hatte.

Der Plan war gefaßt, sie sann nur noch hin und her, in welche Worte sie die Eröffnung kleiden wollte, um dem mißtrauischen Wesen ihres Mannes bestmöglichst zuvorzukommen, als ein Ereigniß eintrat, das das Sagen ihres Geheimnisses unnöthig machte.

Herr Heinberger wurde plötzlich von einer Krankheit heftig ergriffen und nach Verlauf einer Woche war er todt. Es kam Alles so rasch, so unerwartet, daß Therese, erschrocken, überwältigt von dem jähen Wechsel, das Unglaubliche kaum fassend, vor der Leiche ihres Gatten stand.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau **Pauline G.** in **W.** Die „Leguminose Maggi" wird nur unter diesem vollen Namen verkauft und das Versandtgeschäft wird auch nur für diese die Verantwortung übernehmen.

Fr. **A. B.** in **S.** Ihrem Wunsche soll gerne und baldmöglichst entsprochen werden.

Amara. Sie armes Kind, sind Sie wirklich so kurzsichtig und beschränkt, um zu glauben, daß die Schönheit und Erhabenheit der Gedanken durch Verrichtung gewöhnlicher, grober Hausarbeit Noth leiden müsse! Ueber unser Wirken wissen Sie uns nicht genug Lobendes zu sagen und meinen, daß wir dem täglichen Treiben des Haushaltes aus unnahbarer Höhe kaum zusehen werden. Wie sind Sie doch im Irrthum! Wir können Sie versichern, daß gerade die Hausarbeit, ja sogar die Beschäftigung in Feld und Stall uns die reichsten und vielseitigsten Anregungen bieten. Der Mensch müßte vor der Zeit alt und so zu sagen ausgedient werden, wenn er immer nur schwärmen und träumen, oder geistig arbeiten und dabei seine körperlichen Kräfte brach liegen lassen wollte. Man sieht, Sie haben Ihre Aufgabe noch nicht richtig aufgefaßt. Wir schätzen und lieben auch die geringsten und untergeordnetsten Arbeiten und Diejenigen, die sie verrichten. Versuchen Sie's einmal ernstlich, die Welt durch diese Brille anzusehen, und dann schreiben Sie uns wieder darüber.

Rela. Ob es eine Liebe gibt auf den ersten Blick, fragen Sie. Gewiß gibt es eine solche, hauptsächlich bei leicht erregbaren, warmfühlenden und ideal angelegten Naturen, und traurig wäre es, wenn das Mädchen von solchen Empfindungen ausgeschlossen, wenn es ein Vorrecht der Männer wäre, für unvermittelte tiefe Eindrücke empfänglich zu sein. Sehr gut ist es aber, wenn diese nicht sofort zum Ausdruck gelangen können; gut ist's, wenn sich einer solch' plötzlichen Liebe Hindernisse in den Weg stellen, damit es nicht nur beim momentanen Eindruck bleibe, sondern daß das Herz Zeit habe, sich über die Tiefe und Widerstandsfähigkeit dieses neuen Gefühles klar zu werden. Glücklich Derjenige, der seiner Seele Lenzgefühle im Liede ausströmen kann; glücklich auch dann, wenn seine Liebe nach unerreichbaren Sternen geht, oder nicht erwidert wird. Sich jedem aufkeimenden Gefühl freudig und rückhaltlos hingeben, ist ein Vorrecht der harmlosen, unerfahrenen, idealen Jugend. Der gereifte Mensch läßt den ersten Eindruck wohl auch noch mächtig auf sich wirken, allein die Erfahrung lehrt ihn, seiner ersten Empfindung so lange zu mißtrauen, bis dieselbe sich als richtig bewährt hat. — Trotzdem wir bereits Kinder haben, die von Ihrem Alter sind, so ist uns doch so viel Jugendlichkeit geblieben, daß wir recht lebhaft mit ihnen zu fühlen verstehen. Es heißt, die rechte Liebe sei des Jünglings mächtigster Sporn zur Erreichung männlicher Tüchtigkeit und bürgerlichen Werthes. Machen wir diesen Gesichtspunkt auch bei der Jungfrau geltend. Möge sie sich durch ihre Liebe getrieben fühlen, sich alle jene weiblichen Tugenden in Wirklichkeit anzueignen, mit welchen sie in den Augen ihres angebeteten Ideals sich geschmückt zu sehen wünscht. Die Poesie kommt dabei nicht zu kurz; wo ihre Quelle lebenskräftig und gesund ist, sprudelt sie nur um so mächtiger hervor.

Frau **K.** in **Belgrad.** Manna zu sein in der Wüste, ist für die schlichte „Schweizer Frauen-Zeitung" wahrlich ein köstliches Lob. Wenn wir auch überzeugt sind, daß das patriotische Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit im fremden Lande alles doppelt werthet, was den fernen Schweizer Heimatsodem vermittelt, so fühlen wir uns doch ganz speziell verpflichtet, Alles zu thun, um, auf der betretenen Bahn fortschreitend, überall und stets so freundlich willkommen geheißen zu werden, wie bei Ihnen. Herzlichen Schweizergruß!

T. L. Sollte die Kälte dort wirklich so groß gewesen sein, daß die Tinte eingefroren ist?

Schön grüßen will ich immerfort,
Die uns gar lieb und theuer;
Und Ihr vergesset ja nicht dort,
Uns auch zu schreiben heuer.

Frau **K. P.** in **S.** Sie brauchen sich der so viel zeitraubenden Mühe des Nudelnmachens nicht selbst zu unterziehen. Es werden bereits Teigwaaren aus „Leguminose Maggi" fabrizirt. Nach einer Bezugsquelle für selbe werden wir uns erkundigen. Wir hatten Gelegenheit, verschiedene Sorten solcher Maggi-Teigwaaren zu kosten, und sind von dem Resultate sehr befriedigt.

Anwissende in Z. und Abonnentin der „Frauen-Zeitung". Ihre Frage mußte in privater Weise erledigt werden. Brief liegt bereit und bitten wir, uns mitzutheilen, unter welcher Adresse (auch Chiffre) wir Ihnen denselben vielleicht poste restante zustellen können.

Hrn. **S.** in **S.** Gewiß fühlen wir Ihren Verlust mit Ihnen und hoffen, daß in den verwaisten Kleinen die große, edle Seele der Heimgegangenen zu Ihrem Troste sich wiederholen werde. Was solch' eine Mutter gesäet hat, muß ja gute Früchte tragen.

Hrn. **R.** in **E.** Sie acceptiren also „Keine" als Frau Gevatterin, die nicht die „Schweizer Frauen-Zeitung" hält. Das ist jedenfalls originell. Wir aber möchten Ihnen rathen, allen Armen, die Sie darum angehen, zu Gevatter zu stehen und als übliches Geschenk den Taufzeddeln je ein Exemplar unseres Blattes beizulegen. Sie können dies ohne Gewissensbisse thun, denn Ihre Mittel erlauben Ihnen das.

Hrn. **S.-H.** in **L.** Ihre klare Auffassung der Streitfrage hat unsern vollen Beifall und nur vorurtheilsvolle und einseitige Menschen werden Ihrem eingenommenen Standpunkte die Objektivität und Richtigkeit absprechen können.

Briefkasten der Expedition.

J. S. in **B.** Von systematisch fabrizirten Reklamen will unsere Redaktion nichts wissen. Bei Ueberzeugung wirklich guter Artikel wird eine Besprechung oder Empfehlung im vielgelesenen „Sprechsaal" oder auch im Briefkasten diesers eits nicht fehlen.

Für eine wohlerzogene, junge Tochter wird Stelle gesucht in gutem Hause der französischen Schweiz zur Erlernung der französischen Sprache. Die Betreffende versteht das Nähen und ist Glätterin von Beruf. Sie wünscht Zimmerarbeit, sowie das Nähen und Glätten zu besorgen und zieht ein angenehmes Familienleben so sehr vor, dass sie bei zusagenden Verhältnissen keine Honorar-Ansprüche macht. Eintritt könnte Anfangs April geschehen.

Offerten befördert gerne die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [2558

Gesucht.

2260] In einen **Gasthof** wird zur gänzlichen Pflege eines Knaben (11 Monate alt) ein braves **Mädchen,** das auch in den Zimmern helfen müsste, gesucht.

Gefl. Offerten mit Beilage der Zeugnisse unter Chiffre **H 901 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Für Mütter. (H 258 L)

2547] In einer kleinen **Pension (Campagne Mon Rêve, Lausanne)** in gesündester Lage finden diesen Frühling **einige junge Mädchen** freundliche Aufnahme, wo solche in jeder Beziehung vorzügliche geistige und körperliche Verpflegung finden. Pensionspreis bescheiden, übereinstimmend mit häuslich praktischem Sinne, der den Zöglingen beigebracht wird, nebst dennoch feinster Bildung. Familienreferenzen, die aus Ueberzeugung diese Pension auf's Wärmste empfehlen dürfen. Zu wenden an **Mlle. Steiner, Lausanne.**

Gesucht:

Eine kleine Familie auf dem Lande wünscht ein Kind von 2—4 Jahren in Pflege zu nehmen; mütterliche Behandlung wird zugesichert. — Gefl. Offerten an die Expedition d. Bl. [2504

Frau Wittwe Jobin

in **St-Blaise** bei Neuenburg wünschst einige junge Töchter, welche das Französische und die weiblichen Handarbeiten erlernen wollen, in ihre Familie aufzunehmen. Sorgfältige Erziehung, Familienleben und liebreiche Behandlung nebst sehr günstigen Bedingungen werden gugesichert. [2502

Gefl. Offerten an mich selbst oder an Herrn Pfarrer Quinche in St-Blaise.

Referenzen von ehemaligen Zöglingen stehen zur Verfügung.

Pension.

In einer Familienpension am Genfersee finden noch **einige Fräulein** freundliche Aufnahme. Bei sehr guter Verpflegung beträgt der Preis inkl. Unterricht **Fr. 80** monatlich. Musik extra. Gute Empfehlungen. — Näheres durch Mlle. **Rosset,** Pensionat, **Villeneuve,** Genfersee. [2536

CHOCOLAT

SUCHARD 2548
NEUCHATEL (SUISSE)

[2455]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

H. Brupbacher

Bahnhofstrasse 35 u. **Brunnenthurm**

Zürich.

— Confection. —

(Exacte, billige und solide Arbeit.)

Complete Betten. — Ganze Brautausstattungen. — Vorhangstoffe.

Lingerie für Herren:

Tag- und Nachthemden.
Unterbeinkleider, Leibbinden.
Kragen, Manchetten, Cravatten.
Badehosen, Bademäntel.

Lingerie für Damen:

Damen-Tag- und Nachthemden.
Untertaillen und Beinkleider.
Jupons, wollene und baumwollene.
Flanell-Jupons, Daunen-Jupons.
Untertaillen, Negligéjacken.
Frisirmäntel, Negligéhauben.
Cols und Manchetten.
Garnituren mit Schachteln für Geschenke.
Schürzen jeden Genres.
Haus- und Küchenschürzen.
Servirschürzen, Bilderschürzen.
Daunentournuren, Bade-Costumes.

Lingerie für Kinder:

Taufeausstattungen.
Taufekleider, Häubchen.
Taufeschleier, Tragkissen.
Waschkissen, Wagenkissen, Anzüge.
Windeln und Brüchli, Umtücher.
Unterjäckchen, Lätzchen.
Kinderservietten, Austragkleidch.
Chapeaux d'enfants, Tragmäntel.
Kinderhemdchen, Nachtkleidchen.
Kinderhöschen, Unterkleidchen.
Weiss-Kinderkleidchen.
Kinderschürzen, Kinderkragen.
Piqué-Mäntelchen.
Filet-Unterkleider. [2522 E

Leichenkleider und Sargkissen.

Anzeige und Empfehlung.

2538] Empfehle eine Partie feiner **Tüllstickereien** zu Liquidationspreisen, sowie sehr schöne **Goldspitzen** von 45 Cts. an per Meter, stückweise (10 Meter) billiger. Zugleich bringe meine reichhaltige Auswahl in ächt leinenen **Maschinen-Klöppelspitzen** in weiss und farbig zu äusserst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Muster gratis.

Anna Volkart-Schlatter, Herisau
(vormals Rohner-Oertli).

Für Eltern.

2555] Dieses Frühjahr finden wieder **einige Knaben** Aufnahme bei **H. Brenner-Heim,** Reallehrer in **Gais** (Appenzell), welcher auf gefl. Anfragen weiteren Aufschluss ertheilt. (H 439 Z)

Pensionnat de jeunes gens

Château de Rosey
Rolle (Lac de Genève).

Langues modernes. — Branches commerciales. — Vie de famille. — Références de premier ordre. — Demander le prospectus au Directeur (H 88 Ch)
2494] **P. Carnal.**

Pension. [2553

In einer guten Familie in **Lausanne** wünscht man **einige jüngere Töchter,** welche die französische Sprache zu erlernen, sowie sich in ihren Studien zu vervollkommnen wünschen, aufzunehmen. Mütterliche Pflege. Familienleben. Unterricht im Hause von diplomirten Lehrerinnen. Mässige Preise. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Für Bedingungen sich zu adressiren an Mad. **Louise Briod** in **Payerne** (Waadt). (H 268 L)

Für Modistinnen.

2580] In einem nordschweizerischen, sehr bedeutenden **Kurort** ist ein altes, sehr einträgliches **Modengeschäft** (ohne Liegenschaften) wegen Rücktritt der Eigenthümerin billig zu verkaufen.

Offerten sub Ziffer 2580 befördert die Expedition dieses Blattes.

In einer guten Familie in **Freiburg im Breisgau** (Stadt), in herrlicher, gesunder Lage, würde man **einige junge Leute** in **Pension** nehmen. Dieselben könnten die dortigen Lehranstalten: Universität, Gymnasium, Bürgerschule, besuchen, oder, wenn es Ausländer, sich im Deutschen vervollkommnen. Familienleben und Aufsicht. [2583

Referenzen: Herrn Prof. *Paul Vulliet, Lausanne;* Frau *Tschifféli-Peter, Neuveville;* Herrn Dr. *Näf, Freiburg i. B.;* Herrn Ministerialrath *Hebting, Freiburg i. B.*

Für nähere Auskunft wende man sich gefl. an Herrn **J. G. Fritscheller, Freiburg i. B.,** Erbprinzenstrasse 9. (H 909 G)

2582] In einem **guten Pensionat** der französischen Schweiz ist einem gut empfohlenen, jungen Mädchen, das die weiblichen Handarbeiten versteht und geneigt wäre, denselben täglich zwei Stunden zu widmen, Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der französischen Sprache geboten. Reduzirter Pensionspreis **Fr. 500.**

Man wende sich an die Annoncen-Expedition **Orell Füssli & Cie.** in **Lausanne** unter Chiffre **O 5208 L.**

Gesucht:

2581] In den Kanton Zürich eine anständige, zuverlässige Tochter, die etwas Nähen und Glätten versteht und besonders Liebe zu Kindern hat.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 910 G** an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

St. Galler-Stickereien

(H856G) liefert und bemustert [2466
Ed. Lutz — St. Gallen.

2554] Zur **selbständigen Führung** einer kleinen **Haushaltung** und zur Beaufsichtigung zweier mutterloser, wohlerzogener Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren, wird eine achtungswerthe Tochter oder Wittfrau von **ruhiger** Gemüthsart gesucht. Auf **durchaus guten Charakter** und christliche Gesinnung wird gehalten.

Gefl. Offerten unter Ziffer **2554** befördert die Expedition dieses Blattes.

2499] In einem honneten, ländlich gelegenen Hause einer lebhaften, kleinen Stadt mit gut renommirten Schulen, im Kanton Aargau, finden **Waisenkinder aus bessern Ständen** gegen mässigen Preis liebevollste, mütterliche Pflege und gewissenhafte Aufsicht. — Um Auskunft über die Adresse wolle man sich gefl. an die Expedition dieses Blattes wenden.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen
(H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**
2386] St. Leonhardsstr. 18, **St. Gallen.**

Feuer-Anzünder

von **R. Huber** in **Tann** bei Rüti.

Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5330)

Vorräthig in Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen. [2318

Auszeichnungen von Genf, Yverdon und Zürich.

Bestes Milchprodukt.

2576] Der Käse **Vacherin mont d'or** aus der Molkerei von **Charbonnières** wird als der gesundeste, nahrhafteste und beste aller bekannten Käse geachtet.

Zu beziehen à Fr. 1. 50 per Kilo gegen Nachnahme; bei grösseren Bezügen reduzirte Preise. Das Gewicht jedes Laibes beträgt 3—4 Kilos.

Albin Rochat in **Charbonnières,**
Vallée de Joux, Waadt.

Verlag der Buchhandlung L. Auer in Donauwörth.

Einladung zum Abonnement auf die

„Monika"

Zeitschrift für häusliche Erziehung.

XVII. Jahrgang. 1885. Aufl. 30,000. Jährlich 52 Nummern. Mit den Gratisbeigaben „Schutzengel", illustrirte kath. Kinderzeitschrift, und „Rathgeber" für's Hauswesen. Preis pro Jahrgang M. 2. — = fl. 1. 20 = Fr. 2. 50.

Der „Rathgeber für's Hauswesen" macht auf gute Sachen (Bücher, Waaren, Hausmittel, Institute etc.) aufmerksam und warnt vor Schwindeleien, Fälschungen von Lebensmitteln etc. [2566

Die „Westf. Volkszeitung" sagt: Die „Monika" will das häusliche Glück möglichst befördern, namentlich auch durch Mittheilung guter Beispiele und durch religiöse Belehrungen: „Sie weckt, so sagt eine kompetente Stimme, wie ein Apostel, der schon viel Gutes gestiftet, und wird noch mehr stiften, wenn sie noch weiter verbreitet wird." Die „Monika" soll in keiner katholischen Familie fehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch alle Postexpeditionen, sowie direct von der Verlagshandlung
L. Auer in Donauwörth (Bayern).

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.